

Deutsche Wacht

Redaktion jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 fl. Interate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auslandsreisende Interate für unter Blatt alle bedeutenden Kurzzeitredaktionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reklamationen vorzutragen. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Ausendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 72. Cilli, Sonntag den 6. September 1891. XVI. Jahrgang.

Der Dank des Kaisers.

Die Kaisertage sind vorüber, Cilli hat sein Festkleid wieder abgelegt; auf den stürmischen Jubel, welcher sich während der Anwesenheit des Monarchen, allerorten Bahn brach, folgt nun wieder die Stille des Alltagslebens und bietet Gelegenheit, über die hohe Bedeutung der stattgefundenen Festtage, ruhig nachzudenken. Wir haben den Besuch des Kaisers in der Sannstadt bereits in unserem Festartikel, als ein Ereignis von erheblicher Bedeutung, gekennzeichnet.

Der Besuch des Landesherrn war ein offizieller; trotzdem der Kaiser durch die gleichzeitig in der Umgebung seiner treuen Kreisstadt stattgehabten Militärübungen sehr in Anspruch genommen war, gönnte er den Bewohnern derselben die Freude, drei Tage ihren geliebten Landesherrn beherbergen zu dürfen.

Die Bevölkerung wußte den Werth dieser überzückten Gnade, auch voll zu würdigen, und als der erlauchte Monarch, am Abende des 1. September, die Weiterreise zu den Manövern bei Schwarzenau wieder antrat, wogte ein förmlicher Menschenstrom in den Straßen bis zum Bahnhofe und die begeisterten Hochrufe wollten nicht enden. Es war der feierliche Abschiedsgruß, welchen das Volk in Unterthanentreue seinem geliebten Kaiser darbrachte. Es kann als ein Verdienst der deutschen Bevölkerung von Cilli angesehen werden, daß während des dreitägigen Aufenthaltes des Monarchen, trotz des nahezu verausgabenden Enthusiasmus, die Ordnung nicht gestört wurde, daß der Kaiser hierüber hocherfreut war, und wiederholte Veranlassung nahm, der loyalen Haltung der Bevölkerung seine Befriedigung anzusprechen.

Aus dem Coupéenstier.

(Schluß.)

Als ich mit Müh und Noth das graue Metall endlich in meiner Westentasche untergebracht hatte, da mußte ich fast schief gehen, so zog mich das Gewicht des Goldes auf die eine Seite; ich hätte meine Börse getrost als Todtschläger benützen können, so wuchtig war sie geworden. Wehmüthig zog ich einen Nicel aus der Tasche und betrachtete ihn mit seiner großen, dicken Zahl und dem Reichsadler auf der anderen Seite. Das ganze Vaterland erschien mir symbolisiert in dieser Münze; tüchtig und dauerhaft, aber wie ungräßig, wie überflüssig mößt! Zum Vergleich hielt ich noch ein mitgebrachtes Sechserl dagegen, das etwa gleichen Wert hat, wie das deutsche Zwanzigpfennigstück; aber welch ein Unterschied! Das Gewicht des deutschen ist mindestens das Fünffache. Das partizipative Eisengeld war gewiß nicht massiver. Nun, Gott sei Dank, Deutschland hat auch noch Gold, dachte ich; nach innen machen wir uns das Leben ein bisschen unbequem; nach außen aber präsentieren wir uns doch ordentlich. Da legten sich in Regensburg ein paar Herren ins Coupé, groß, starknochig, mit hellgrauen, stahlhartem Auge und langen, aschblonden Schnurrbart. Das Cottum hatte ich lange nicht gesehen: enganliegende Höschen, hochabsitzige Schuhe, knapp sitzende blaue Jacken und rund-

Tactvoll und energisch wußten die Deutschen, einige Versuche der slovenischen Partei, die Festtage zu nationalen Demonstrationen zu benützen, zu vereiteln, und es gebührt hiefür in erster Linie der umsichtigen Leitung des Festcomités, die Anerkennung der Bevölkerung.

Der Kaiser ist den Cilliern seine Antwort nicht schuldig geblieben, er hat noch vor seiner Abreise, den Statthalter von Steiermark, Freiherrn v. Kübel beauftragt, der Gemeindevertretung seiner reichstreuen Stadt, für die musterhafte Ordnung und den herzlichen Empfang den Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung und Gnade, mitzutheilen, welchem Auftrage der Statthalter auch sofort nachkam. An allen Straßenecken verlunden Plakate die kaiserliche Ennunciation, deren Wortlaut wir an anderer Stelle bringen.

Der Bürgermeister Dr. Nedermann, hat an dieselbe einen warmen Aufruf an die Bewohner von Cilli angeschlossen, in welchem er betont, daß die Huld des Kaisers, neuerlich Bürgschaft gewährt, für die weitere Entwicklung der Stadt, und die Bevölkerung auffordert, so zu bleiben, wie bisher, und in gleicher Weise fortzuarbeiten, für das Wohl der Stadt, welcher ein Wiederkommen des Monarchen in Aussicht gestellt ist.

Die kaiserlichen Worte, werden von den wahrhaft patriotisch Gesinnten, welche als echte Österreicher fühlen und denken, wie ein Schatz in Erinnerung bewahrt werden, und sollen denjenigen, welche leider nur zu häufig ihren nationalen Gelüsten die Zügel schicken lassen, die mit Freuden bestrebt sind, bei jedem Anlaß die Reichseinheit in Frage zu stellen, ein ernster Wink sein, ihr im grellen Widerspruch, mit den Pflichten österreichischer Staatsbürger stehendes Treiben, aufzugeben.

geschlossenen Stehkragen. Ich konnte keinen Augenblick im Zweifel sein; die neuen Passagiere waren „Herren“; so nennen sich nämlich in Deutschland die Offiziere und wenn ein Lieutenant in ein überfülltes Local tritt, ohne darin Uniformen zu gewahren, so fragt er den Kellner: „Jean (sprich Schang!) keine Herren hier?“ Als gar der eine ein Monocle aus der Westentasche nahm und mit jener, nur in der königlich-preußischen Armee üblichen — Seelenruhe die übrigen Passagiere zu mustern begann, da hätte ich meine Hand ins Feuer legen mögen dafür, daß die Herren trotz ihrer Civilleidung preußische Offiziere in Urlaub seien. Als die Herren Lieutenants nach halbstündiger Unterhaltung in jenem knarrenden, harten Dialect ohne persönliche Fürrörter, den jeder Offizier spricht, ob er nun an der Weichsel oder an der Ruhr geboren ist, sich nun herabliessen, auch einen der anderen Passagiere in gönnerhafter Weise anzureden, gab dieser nicht etwa eine schroff abweisende Antwort, wie die Suffisanz der Anrede sie eigentlich herausfordert hätte, nein, ganz im Gegenteil, er war höchst erfreut und that bald mit grossem Selbstbewußtsein fund, daß er selber Reserveoffizier sei, im Civilleben aber Assessor. Auf erster Eigenschaft that er sich entschieden mehr zu Gute. Nun hub ein Geplauder in jenem schon geschilderten Armeejargon an. Jedes dritte Wort war „Herr Kamerad“. Als aber der „Herr Kamerad“ von der Reserve

Die Mahnung des Bürgermeisters Dr. Nedermann, wacker fortzuarbeiten, an dem Ausbau der Fortentwicklung der Stadt, ist die richtige Interpretation der kaiserlichen Anerkennung, und wird zweifellos, von der Vertretung und der Bewohnerchaft der Sannstadt, beherzigt werden.

Cilli ist eine deutsche Stadt, und die Deutschen in Österreich haben es nie unterlassen, einzutreten, für die Erweiterung der Cultur und Sitte, sind stets schaffensfreudig und bewahren nebst der Pflege ihres nationalen Gefühles, die Treue für die Dynastie. Der deutsche Charakter ist nach seiner Eigenart friedfertig, jedoch stets bereit, für die Vertheidigung der Errungenschaften des deutschen Volkes, unentwegt einzustehen.

Die Dankesworte des Kaisers, werden das Zielbewußtsein seiner treuen Unterthanen in der Stadt Cilli nur noch erhöhen.

Bu den Kaisertagen.

Am 1. September zeitlich Morgens, fuhr der Kaiser zu den Manövern, Mittags kehrte derselbe wieder nach Cilli zurück. Im Verlaufe des Tages hat der Monarch Unterstützungen bewilligt, welche zusammen den Betrag von 2000 fl. erreichen. Dieselben wurden ertheilt: Für bedürftige Schüler an der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli 200 fl., für die Schule des katholischen Frauenvereines in Cilli 100 fl., für die Wärmstube daselbst 100 fl., für die Armen der Stadt Cilli 500 fl., für die armen Bergsgemeinden Stomern, St. Ruperti, Kalohje und Trennenberg zusammen 500 fl., für die im laufenden Jahre durch Hagelschläge besonders geschädigten Insassen des politischen Bezirkes Cilli 600 fl. Der Kaiser hat außerdem mehrere Spenden, als Anerkennung für verdienstvolle

sich einmal auf zwei Minuten absentierte, zwinterten die Herren von der Linie sich doch mit jenem Blingeln zu, das wohl schon die römischen Auguren an sich gehabt haben mögen.

Wo war ich wieder hingerathen! Also ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, ein Assessor that sich etwas darauf zugute, daß er Reserveoffizier war; er sah darin fast etwas wie eine Standeserhöhung, eine Legitimation der Höflichkeit, ein Etwas, was ihm in seinen Civilverhältnissen nicht zustand. Und trotz oder gerade wegen dieser dem Militär gegenüber zur Schau getragenen Devotion nahmen die Herren von der Linie den Kameraden von der Reserve nicht voll! Wenn es mir bis dahin klar gewesen wäre, jetzt hätte ich es wissen müssen: ich war in der Heimat, in Deutschland, im Lande der Kästner.

Der Eindruck, den die kurze Coupéen scene auf mich machte, wurde während der übrigen Wochen in Deutschland nur verstärkt. Deutschland ist durch den Militarismus bis auf das Mark vom Preußenthum angefressen; die alten Wallwerke des bürgerlichen Unabhängigkeits sinnes, der Westen und der Süden nicht ausgenommen. War in meiner Jugend, sehr mit Unrecht, der Militärstand als ein unfreier und relativ ungebildeter — im Westen wenigstens — ziemlich im Missredit, ist jetzt der höchste Stolz des Deutschen, ob er nun sonst Doktor, Arzt, Richter oder Professor sein mag, auf seine Besitz

Leistungen gemacht: der Stationsvorstand der Südbahn, Herr Gamola und der städtische Amtschor vorstand Herr Füsstbauer, und Oberpostverwalter Dr. Sartory erhielten Busen-nadeln mit Brillanten, der Bezirksingenieur Byloß, welcher die Decorierung des Franz-Josef-Platzes geleitet hatte, und der Ingenieur Schneider erhielten goldene Ringe, von denen, der dem Erstgenannten gespendete mit dem Namenszug des Kaisers von Brillanten umgeben, der andere, mit einem von Brillanten umfassten Rubin ausgestattet war. Um 5 Uhr abends fand

das Hofdiner

in Herrn Kallanders Hotel „zum Elefanten“ im großen Prachtaale statt. Zu demselben waren 30 Personen geladen worden. Die Sitzordnung war folgende: In der Mitte der rechten Längenseite saß der Kaiser. Zu seiner Rechten Statthalter Freiherr von Kübel, zur Linken Gardekapitän, FML. Graf Palffy, dem Monarchen gegenüber saß Oberstküchenmeister Graf Wolkenstein, zu dessen Rechten Generaladjutant Graf Paar, zur Linken Generaladjutant v. Volfras. An diese Herren reihten sich an der rechten Längenseite der Tafel: Landeshauptmann Graf Wurmbbrand, Militär-Attache Oberstlieutenant v. Brusati, Abt, Stadtpräfekt Ogradi, Bezirkshauptmann Dr. Wagner, Flügeladjutant Major Graf Schaffgotsch, Dr. Serne, Staatsanwalt Dr. Galle, Gymnasialdirektor Koncik, Leibarzt des Kaisers Dr. Schönberger, Militär-Attache Oberstlieutenant von Deines, Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher, Landesgerichtsrath Wurmser, Major v. Kolossváry, Bergrath Riedl, Ingenieur Bosnyak, Berg- und Schmiede Schlinger; an der linken Längenseite der Tafel: Bürgermeister Dr. Neckermann, Flügeladjutant Oberstlieutenant Poten, Großindustrieller Ritter v. Gößlitz, Ordonnanzoffizier, Ober-Hüttenverwalter Brunner, Hauptmann Ritter v. Bivenot, Notariatskammer-Präsident Bas, Kämmerer Baron Aufstalter, Flügeladjutant Fregatten-Capitän Sachs, Vicebürgermeister Stiger, Oberlieutenant Baron de Baur, Ober-Postverwalter Dr. Sartori, Hofarzt Dr. Kerzl, Herrhausen-bichler.

Das Menu

war folgendes:

Potage à la brunoise; Cassolettes à la Victoria; Pièce et côte de boeuf; Filets de canetons aux petits pois; Galantine de volaille à l'aspic; Rein de chevreuil, salade, groseilles; Savarin aux fruits; Fromages; Glaces aux framboises et au schmankel; Dessert.

für die drucken zu können: Lieutenant der Reserve im so und so viertsten Regiment. Da das Landwehr- und Reservecommando aber auch eine Art politischer Kontrolle über die Angehörigen seines Offiziercorps ausübt, läßt sich denken, wie es mit der politischen Unabhängigkeit der jüngeren noch militärisch-tugendlichen Generation bestellt ist. Reserveoffiziere, die sich einer der Oppositionsparteien anschließen, werden einfach aus dem Offiziercorps ausgestoßen. Höchstens der National-liberalismus gilt noch als armesfähig, natürlich nur für die Reserve; für die Linie existiert nur der Conservatismus strengster Observanz.

Bermaledete Politik! Ein paar Reiseindrücke will ich wiedergeben und schon gerathet ich in das Parteigezänke. Ich sah und hörte doch auch andere Dinge als blos Soldaten und Politiker; ich sah Damen in Toiletten von unerhörter Geschmacklosigkeit und hörte Titel von unglaublich lächerlicher Länge. Daß die Kleidung auch die Aufgabe hat, das Auge wenigstens in etwas für die von Sitte und Klima gebotene Umhüllung der Körperschönheit zu entschädigen, daß ein Stiefel womöglich die natürliche Fußform und die Farben der Kleidungsstücke wenigstens eine gewisse Harmonie haben müssen, das scheint man in Deutschland noch nicht entdeckt zu haben, und daß eine Anrede nicht schon selber eine ganze Rede sein müsse, soviel nur den Zweck hat, das Vis-à-vis zu benachrichtigen,

Nach dem Diner hielt der Kaiser Cercle und beehrte mehrere Herren mit freundlichen Ansprochen.

Dem Kaiser wurde vor seiner Abreise, noch eine angenehme Überraschung zuteil. Der Garten der Bezirkshauptmannschaft war unter der Leitung des Forstinspections-Adjuncten Sprutschek im Bodertheile in einem aus Kalksteinen erbauten Beet durch 72 verschiedene Alpenpflanzen geschmückt worden. Der Kaiser begab sich von 2 Kammerdienern begleitet, dahin, und promenierte, eine Cigarre rauchend, eine zeitlang allein in dem Garten. Er bewunderte die Pflanzen, welche von dem Forstpersonal aus den Sulzbacher Alpen, am Ursulaberge und den Bachern zusammengebracht wurden. Der Kaiser sprach seine Befriedigung über das Geschahne aus und kostete in der Laube auch von den Trauben.

Kurz vor $\frac{1}{2}$ 7 fuhr der Kaiser wieder ins Hoflager zurück. Mittlerweile hatten sich zahlreiche Menschengruppen, in den zum Bahnhofe führenden Straßen angesammelt, und warteten, um den aus Gilli wieder scheidenden Monarchen, nochmals zu sehen. Die Turner und Feuerwehren sorgten auch bei der Abfahrt des Kaisers wieder für die Aufrechthaltung der Ordnung. Eine Abtheilung des Militär-Veteranen-Vereines Graf Mensdorff-Pouilly, geführt vom Obmannschaftsvertreter Herrn Anton Murko hatte mit der Fahne vor dem Bahnhofe Aufstellung genommen, während sich die Musik auf den Perron begab, zu welchem der Zutritt nur gegen Karten gestattet war. Der innere Raum des Bahnhofes war bald dicht von Menschen besetzt und die Behörden, Corporationen, sowie die Gemeindevertretung hatten sich, wie bei der Ankunft des Kaisers derselbst aufgestellt. Die Damenwelt war durch eine stattliche Zahl hübscher Mädchen vertreten. Kurz vor sieben Uhr erschienen auch der Statthalter, der Landeshauptmann und der Bezirkshauptmann Dr. Wagner. Unmittelbar hierauf kam der Kaiser in Begleitung der Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Rainier, des Herzogs von Württemberg und der Suite.

Ein Lob den Veteranen.

Als der Monarch die Veteranenabtheilung erblickte, ließ er halten und stieg aus dem Wagen. Auf Herrn Murko zuschreitend, salutierte er und würdigte Erinneren einer freundlichen Ansprache. Er erkundigte sich über die Stärke des Vereines, und ob derselbe nur aus in Gilli wohnenden Mitgliedern bestehet, oder ob auch von der Umgebung solche dabei seien. Herr Murko antwortete, daß der Verein mindestens

daher man gerade mit ihm spricht, das scheint man trotz Spott und Hohn, an denen es die vernünftigen Deutschen selbst nicht fehlen lassen, in Deutschland noch immer nicht zu begreifen. Monsieur! Madame! — wie einfach ist doch die Anrede des höflichen Franzosen! Aber wage in Deutschland Jemand eine Frau Oberappellationsgerichtsgerichtspräsidentin blos mit Frau Appellationsgerichtspräsidentin anzureden! Das wäre eine Bekleidung, die man lediglich gut machen könnte durch ein geschickt angebrachtes „gnädige Frau!“ Merkwürdig! Das hier so vulgäre „gnädige Frau“, das man unter Umständen seiner Wäscherin zukommen läßt, hat in Deutschland einen ungleich höheren Klang; das macht: es ist in der Armee üblich. Einer Bürgerlichen steht es durchaus nicht zu; desto mehr fühlt sie sich geschmeichelt, wenn man es ihr einmal angedeihen läßt.

Aber Eines ist mir doch im Gegensatz zu anderen Ländern aufgefallen: Die gesunde Gesichtsfarbe, der robuste Körperbau der Deutschen. Die Kost in Deutschland ist entschiedlich schlecht; wer von den ungarischen Fleischstöpfen nach Deutschland kommt, wird bis zur Gewöhnung halbwegs hungern müssen; und doch, wie schauen diese Menschen aus! Ich will den Hygienikern nicht ins Handwerk pfuschen, aber ich glaube doch sagen zu können: der Deutsche ist weniger genüßsüchtig, lebt einfacher und ist infolge dessen

200 Mann stark sei und seine Mitglieder in der Stadt und Umgebung befinde.

Der Kaiser bemerkte hierauf: „Es ist recht schön und es freut mich sehr, daß sich alte Krieger miteinander vereinigen.“

Losende Hochrufe erfüllten die Lüfte und als der Kaiser hierauf zum Bahnhofe schritt, intonierte die Musik die Volkshymne, welche von den stürmischen Hochrufen der im Bahnhofe und auf der Straße, vor demselben befindlichen Menschenmenge, fast übertönt wurde.

Der Abschied auf dem Bahnhofe.

Auf dem Perron des Bahnhofes trat der Kaiser auf den Bürgermeister Dr. Neckermann an zu, welcher sich ehrfurchtsvoll verbeugend, folgende Ansprache hielt:

„Eure Majestät, Allernächster Herr und Kaiser!“

Die Stadtgemeinde Gilli, ist durch den Allerhöchsten Besuch so hochgeehrt und ausgezeichnet worden, wie noch nie. Die Tage der Unwesenheit Eurer Majestät sind die schönsten Ehrentage dieser Stadt, und sie werden nicht nur in den Annalen derselben, sondern noch vielmehr in den Herzen aller Bewohner mit unauslöschlichen Lettern eingetragen bleiben. Gestatten mir daher Eure Majestät im Namen der Stadtgemeinde den tiefstgefühlten Dank auszusprechen und damit zugleich die Bitte zu verneinen: „Eure Majestät mögen auch in Zukunft dieser kaisertreuen und reichstreuend Stadt in Huld und Gnade gewogen bleiben. Gott geheite, Gott erhalte, Gott schütze Eure Majestät!“

Der Kaiser erwiderte: „Ich danke Ihnen nochmals für den freundlichen Empfang und bitte Sie, meine Freude darüber der Bevölkerung bekanntzugeben. Möge die Stadt so wachsen wie bisher, und bleiben Sie so kaisertreu, bis wir uns wiedersehen. Das hoffe und erwarte ich!“

Stürmische Hochrufe durchbrausten die Lüfte. Hierauf hatte die liebreizende Tochter des Bezirkshauptmannes von Gilli, die allerdurchsichtigste Ehre, dem Kaiser ein Blumenbouquet überreichen zu dürfen. Fräulein Hermine Wagner, welche weiß gekleidet war, trug eine blaue Schärpe, als allegorische Figur der Stadt Gilli. Das Bouquet, welches sie trug, war aus Rosen, Tuberosen, Veilchen und Edelweiss prachtvoll zusammengestellt.

Die junge Dame richtete an den Kaiser mit deutlich vernehmbarer Stimme folgende Worte: „Eure Majestät erlaubt sich die Jugend von Gilli zum Abschiede noch einmal ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Geruhet Eure Majestät, unserer Waterstadt eine freundliche Erinnerung zu bewahren. Gott schütze und schirme Eure

gesunder. Wäre sehr auch hierzulande zu beachten, namentlich bei der Ernährung der Kinder. Paprika kennt man dorten nicht, kaum Pfeffer!“

Als ich zur Rückreise mich rüstete, fielen in Frankfurt a. M. die letzten Hammerklänge zur Vollendung des gewaltigen Ausstellungspalastes der internationalen elektrischen Ausstellung. Die Maschinen in den Etablissements werden gespielt durch die Kräfte des 150 Kilometer entfernten Wassersfalles bei Laufen. Es surrt und schwirrt in den Räumen wie in einem Hexenkessel und die Kraft, die das Ganze treibt, ist viele Meilen weit draußen im Land. An das eine größte Wunder reihen sich unendlich viele kleine; das Auge, das äußere wie das innere, wird nicht müde des Staunens und der Erwunderung. Hier wird die Zukunft geboren, die große erlösende Zukunft, die Zeit der schaffenden, nicht der zerstörenden Kräfte. Daß Deutschland daran wacker mitarbeitet, daß war mir ein Trost nach den vielen Enttäuschungen des kurzen Heimatsaufenthaltes. Denken und Schaffen hat Deutschland groß gemacht in einer höheren als der politischen Welt; in der noch nicht erschöpften Arbeitsfreudigkeit seines Bürgerthums liegt auch heute seine Größe, eine Größe, die erst wieder zur Geltung kommen wird, wenn auch die Politik nur noch ein Ziel hat: Cultur-Civilisation.“

„N. P. Journal.“

Majestät! — Der Kaiser nahm freundlich lächelnd das prachtvolle Bouquet dankend entgegen.

Hierauf verabschiedete sich der Kaiser noch von den Herren Erzherzogen und bestieg den Waggons, worauf sich der Separatzug, begleitet von tausendstimmigen Hochrufen, in Bewegung setzte. Die Volkshymne wurde gespielt, und der Kaiser trat zum Coupéfenster, von welchem er der ihm nachjubelnden Volksmenge, freundlich dankend zunickte.

Die Abreise der Erzherzöge.

Da die Herren Erzherzöge erst mit einem, eine halbe Stunde später abgehenden Separatzug abreisten, verblieben sie auf dem Bahnhofe. Die Erzherzöge unterhielten sich mit dem Bürgermeister Dr. Neckermann, besonders lange conversierte Erzherzog Albrecht mit dem Bürgermeister, dem er zu der reichstreuen Gesinnung der Bewohner Cilli's gratulierte, worauf Dr. Neckermann erwiderte, daß Cilli stets so bleiben werde. Auch der Landeshauptmann sprach längere Zeit mit Dr. Neckermann.

Erzherzog Albrecht ließ sich sodann Fräulein Wagner vorstellen und sprach mit ihr in sehr liebenswürdiger Weise. Eine andere Dame, Gräfin Auersperg, ließ sich dem Erzherzog Albrecht vorstellen, der sich dann längere Zeit mit ihr unterhielt. Erzherzog Wilhelm war besonders guter Laune und scherzte mit einigen Damen.

Um halb acht Uhr setzte sich dieser Zug in Bewegung, Hochrufe begleiteten die Erzherzöge und ihre Suite.

Herr Erzherzog Albrecht, gab während seines Aufenthaltes hier, Proben seiner Leutseligkeit. Als nämlich der Fialer Julius Stanzel aus Marburg, welcher den Erzherzog während seines Aufenthaltes mit seinen feurigen Rappen geführt hatte, verabschiedet wurde, sprach der Erzherzog nicht nur seine volle Zufriedenheit über die gute Bedienung aus, er reichte dem biederem Rosselenker seine Hand und schüttelte dieselbe, freundlich lächelnd.

Der Separat-Hofzug, welcher den Kaiser von Cilli wegführte, wurde begleitet vom Verkehrs-direktor-Stellvertreter Oskar Schüller, Oberinspektor der Verkehrs-inspection in Graz Beagle, Inspector Frank von der Bahndienstverwaltung in Cilli, vom Sectioningenieur Piwan in Cilli und vom Sectioningenieur Brabener in Marburg, seitens der Zugförderungs-Inspection vom Inspector Dolkowsky.

Der Statthalter Baron Kübel sprach in einem an den Bürgermeister Dr. Neckermann gerichteten Schreiben diesem, und dem Festcomité, sowie der Bevölkerung von Cilli seinen Dank für den feierlichen Empfang und die mühselhaft e Ordnung aus. Der Erlass, welchen wir an anderer Stelle publicieren, ist an den Straßen affichiert.

Wir werden ersucht mitzutheilen, daß die beim Einzuge des Kaisers in Cilli, mitwirkende Musikkapelle aus Pettau, die Kapelle des Pettauer Musikvereines war.

Die Corpsmanöver in Cilli.

1. Manövertag.

Der Kaiser war am 31. August, wie wir bereits gemeldet haben, um 7 Uhr früh bis Bischofsdorf gefahren, woselbst er ein Pferd bestieg. Für die Nordwestpartei wurde der Befehl auf Fortsetzung des Marsches gegen Georgen und auf die Hinderung der Südostpartei an der Entwicklung ins Sannthal, beziehungsweise in die Ebene von Cilli, Zepina und Hohenegg ausgegeben. Die Südostpartei erhielt die Ordre den Marsch gegen Hohenegg fortzuführen und den Gegner an der Entwicklung ins Hohenegger Gefilde zu hindern. Die Nordpartei brach um 6 Uhr in zwei Colonnen von Hohenegg gegen Dolle und Georgen auf und stieß im Loschnithale auf die Südpartei, deren Gros bei Razbor eine befestigte Stellung mit

sehr günstiger Geschütz-Position einnahm. Nach einem lebhaften Feuergefechte wurde die Position forciert und die Südpartei durch das Einbrechen der von Sachsenfeld angerückten Landwehr-Colonne zum Rückzuge gezwungen. Der Kampf wurde um circa 1/2 1 Uhr abgebrochen und die Nachtstellung in den erreichten Positionen bezogen.

Der Kaiser, die Erzherzöge Albrecht, Wilhelm und Rainier, Reichskriegsminister Baron Bauer, der Generalstabschef und der Militärrattaché Deutschlands wohnten dem Manöver bei. Der Kaiser sprach sich sehr lobend über die Artillerieausstellung bei Zepina, welche das ganze Loschnithal beherrschte, und über die Leistung des Razbor besetzten haltenden Infanterie-Regiments Nr. 97 aus. Nach Abbruch des Manövers kehrte der Kaiser nach Cilli zurück.

Auch an einer heiteren Episode hatte es nicht gefehlt. Als am Vormittage die Südostpartei, mit der Cavallerie gleichzeitig ein Jägerbataillon bei Tüchern vorgeschoben, und das Schloss Wischgrod besetzt hatte, woselbst sich die Manöver-Oberleitung befand, kam ganz gemüthlich ein fremder Landwehrdragoner des Weges geritten, ohne das Abzeichen der Neutralität zu tragen. Die, bei der am Bache befindlichen Brücke postierten Jäger, machten gar kein Federlesen mit dem guten Dragoner, sie umzingelten ihn, und machten ihn zum Gefangenen. Vergebens erklärte der Dragoner, er sei vom Landesverteidigungs-Minister Grafen Wefersheim commandiert und habe einen wichtigen Brief beim Erzherzog Albrecht abzugeben. Er wurde aber nicht losgelassen. "Das könnte," hieß es, "ein jeder feindlicher Dragoner sagen und sich über die Stellung des Gegners orientieren." Zum Glück für den Dragoner kam Oberst Schönach geritten, der den Gefangenen aus seiner unangenehmen Situation mit dem Auftrage befreite, er möge in Zukunft als Neutraler die Armbinde tragen.

2. Manövertag.

Am 1. September wurde das, am Vorabend unterbrochene Manöver fortgesetzt. Die Nordwestpartei setzte sich in der eroberten Position fest; der das Thal dominierende Rosalienhügel wurde von zwei Bataillonen occupiert. Dieselben gruben sich theilweise Schützengräben. Das Centrum befand sich in Dobrätz unter einer sehr vortheilhaften Geschützposition. Das Gros der Infanterie hatte an der Lisiere der Wälder von Cerovac Aussstellung genommen.

Die Südostpartei dirigierte eine Colonne, bestehend aus der 56. Brigade, und 2 Batterie-Divisionen auf der Straße St. Veit-Unische-Dolle, eine zweite Colonne, bestehend aus der 44. Landwehrbrigade mit einer Batterie-Division, auf dem Fahrwege Ponigl-Korona-Kosarica gegen die Wälder von Cerovac. Eine Seitenhut dieser Colonne, (zwei Bataillone) ging nördlich von Ternowez vorbei. Die 55. Brigade rückte von Ponigl über Mlaker der 56. Brigade auf der Straße über Dolle nach. Gleich nach dem Ueberschreiten der De-markationslinie kam es bei Ternowez zwischen den Vortruppen der Landwehr und den Vorposten der Nordwestpartei zu einem kleinen Gefechte, welches dazu führte, daß schließlich in der Nähe von Geischtel schon zu Beginn der Übung drei Landwehrbataillone den linken Flügel des Gegners bedrohten, die aber bei Vorbereitung des allgemeinen Angriffes über Weisung des Divisionscommandos wieder in den Wald von Korona zurückgezogen wurden, während die Nordwestpartei die Brigade Heyrovsky gegen Ternowez vorschob. — Gegen 1/2 9 Uhr entwickelte die Südostpartei gegen die starke gegnerische Stellung Rosaliaberg-Repno-Dobrätz die Brigade Schilhawsky, welche das Gefecht an dieser Stelle hinhalt, während Generalmajor Komers mit seiner Brigade und der gesamten Landwehr vollkommen gedeckt nördlich von Geischtel mit der Direction auf Untercerowez vorging, in dessen eine mächtige Feuerlinie aus der Waldlisiere von Kosarica den Gegner lebhaft beschäftigte. Als Komers zum Angriff schritt, dessen Erfolg

nach der Situation von vornherein unzweifelhaft war, ließ der Kaiser um 1/4 10 Uhr abblasen.

Hierauf ließ der Kaiser, welcher mit den Erzherzögen dem Manöver beigewohnt hatte, die Stabsoffiziere und Generale zusammentreten, gab seiner Freude Ausdruck, "daß er das schöne 3. Corps wiedergesehen" und sprach sein Lob über die gute Haltung der Truppe und ihre tactische Ausbildung aus. Besonders habe sich aber die Artillerie an beiden Manövertagen ausgezeichnet.

Dem Regimente Nr. 17, welches vor dem Kaiser bei Stante, vorbeimarschierte, sprach er gleichfalls die volle Zufriedenheit aus. Bei Reisenstein führte der Gardekapitän F. M. Graf Palffy, das seinen Namen tragende Husarenregiment Nr. 8, dem Kaiser persönlich vor. Auch dieses Regiment wurde vom Monarchen durch lobende Anerkennung ausgezeichnet.

Bei einer Attacke dieses Regimentes ereignete sich ein Vorfall, welcher im Momente, unter den Tausenden der Manövergäste, eine peinliche Aufregung zur Folge hatte, glücklicherweise aber keinen Schaden brachte. Ein Husar war mit dem Pferde gestürzt und kam unter dasselbe zu liegen. Seine Kameraden, in der tollen Jagd begriffen, setzten mit ihren Rossen, über Pferd und Mann, und weiter gings im rasenden Carrere. Schon nahmen sich dem Gestürzten, Sanitätsmänner mit der Trage. Da auf einmal wird sein Kopf und Oberkörper sichtbar, er arbeitet sich unter dem Pferde hervor, stellt sein Rosslein auf, schwingt sich in den Sattel, winkt den Sanitätsmännern, sie sollen gehen und jagt mit verhängtem Zügel seiner Truppe nach. Losender Beifall lohnte dieses Husarenstückchen. Feldzeugmeister Herzog Württemberg sprach später als Oberkommandant der Manövertruppen im Schlosse Weichsgrad mit den Generälen und Stabsoffizieren die Wörter aus und dankte für gute Haltung und das vorzügliche Aussehen der Truppen.

In der Nacht und am folgenden Tage rückten die Regimenter wieder in ihre Garnisonen ein, zu welchem Zwecke die Direction der Südbahn unter Überwachung des Oberinspectors Behagel und Controlors Peter, achtzehn Bütze bestellte.

Die electrische Beleuchtung in St. Georgen anlässlich der Truppenbeförderung wurde durch den Vorstand des Signal- und Telegraphenwesens der Südbahn, Herrn Oberingenieur M. Koch, hergestellt.

Leider ist auch ein Unglücksfall zu verzeichnen. Bei Sachsenfeld, badete das 26. Landwehrbataillon. Der Landwehrmann Ludwig König welcher ein guter Schwimmer war, rief seinen Kameraden zu: "Seht her, ich schwimme durch die volle Strömung." Gesagt, gethan. Leider aber mißlang das Bravourstück des kühnen Schwimmers. Er wurde von der Strömung erfaßt und verschwand in den Wellen. Ein Zweiter, welcher gleichfalls dem Ertrinken nahe war, wurde glücklicherweise gerettet.

Am 1. September abends rückte das complete Regiment Nr. 87 in Cilli ein, von welchem das dritte Bataillon hier in Garnison bleibt. Das 1., 2. und 4. Bataillon marschierte am 2. September mit klingendem Spiele und unter Begleitung von mehreren Hundert Menschen zum Bahnhofe, von wo sie in ihre Garnisonsorte Triest und Graz, woselbst der Stab liegt, befördert wurden. Die Bevölkerung von Cilli spendete den Soldaten einen ausgiebigen Labortrank, bestehend in zwölf Eimern Bier und Cigarras. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurden von Abschiednehmenden gegenseitig die Tücher geschwenkt, laute "Zuchhe! - Rufe er tönten aus dem Innern der Waggons.

Rundschau.

[Slovenische Wuthausbrücke.] Die panslawistischen Blätter sind außer Rand und Band, über den schönen Erfolg, welchen die deutsche Verölfserung bei den zu Ehren des

Kaisers veranstalteten Feiern aufzuweisen hatte. Das in Marburg erscheinende, deutschgeschriebene Slovenenblatt schlägt aus Galles förmliche Purzelbäume, wirft der deutschen Bevölkerung und Stadtvertretung Terrorismus vor, und meint, nur dem Tacte der Südländer sei es zu danken gewesen, daß sich nicht unter den Augen des Kaisers, Scenen thätlicher Art, abgespielt haben. Wie albern das Geschimpfe und das Selbstlob ist, erhebt am deutlichsten aus den anerkennenden Worten des Kaisers, welche jeden Comentar zu dem Geschreibsel des bezeichneten Blattes überflüssig erscheinen lassen. Desgleichen hat ein in Agram, dem Tummelplatz der Exesse, erscheinendes Blatt eine Reihe von Angriffen gegen die deutschen Bewohner von Gilli vom Stapel gelassen, hiefür aber bereits von der „Grazer Tagblatt“ die gebührende Abfertigung erhalten. Es heißt in derselben u. A.: „Die Deutschen haben es nicht nötig, von den Anhängern Strohmayer's und sonstigen Angehörigen der wegen ihres Aufstretens bekannten croatischen Opposition, Lehren über gesellschaftliches Wohlverhalten entgegenzunehmen, und was die dem Herrscher schuldige Loyalität betrifft, so überläßt man die Sorge dafür nur den Deutschen selbst, welche hundertsach bewiesen haben, daß sie ihre nationale Gesinnung mit ihren Pflichten gegenüber dem Monarchen wohl zu vereinbaren wissen. Bei den Herren Südländern brauchen sie dieserwegen noch lange nicht in die Schule zu gehen. Für den würdigen und erhebenden Verlauf der Kaisertage in Gilli spricht wohl am deutlichsten die Abschiedsantwort des Kaisers an den Bürgermeister, in welcher der Herrscher für den „wirklich herzlichen, warmen Empfang“ dankt, und der Erlass des Statthalters an den Bürgermeister der genannten Stadt, in welchem der Erste gleichfalls den wärmsten Dank des Monarchen für den ihm bereiteten Empfang zum Ausdruck bringt. Der Bürgermeister, Herr Dr. Neckermann, war gewiß vollberechtigt, dies mit dem Bemerk zu Kenntnis der Bevölkerung zu bringen, daß die Stadt Gilli auf den Verlauf dieser herrlichen Feiern stolz sein dürfe, und die Deutschen der Stadt Gilli können auf die wider sie eingeleitete pan-slavistische Heze mit der gebührenden — Achtung herabblicken.“

[Zur Kaiserentrevue] bemerkte die „N. Fr. Pr.“: „In Schwarzenau, wo sich zur Stunde das Hofsäger der beiden Kaiser von Österreich und Deutschland befindet, und auf Schloß Maires, wo der Reichskanzler von Caprivi mit dem Grafen Kalnoky konfiliert und auch der deutsche Botschafter Prinz Reuß eingetroffen ist, scheinen wichtige Verhandlungen stattzufinden. Dass die beiden Kaiser auch mit dem dritten Verbündeten, dem Könige Humbert von Italien, in steter Fühlung bleiben, darauf deutet die Nachricht, daß der König den Minister-Präsidenten Marchese di Rudini nach seinem Sommeraufenthalt Schloß Monza hat kommen lassen. Grund zu ernsten Erwägungen über die Stellung des Dreibundes zu einer ganzen Reihe von Ereignissen ist in Fülle vorhanden und soeben durch die Vorgänge in Konstantinopel noch vermehrt worden.“

[Dreibundfeinde.] Die russisch-französische Verbrüderung, die Ausstellung in Prag und jetzt auch die in Agram halten, wie das „Laibacher Wochenblatt“ schreibt, die slovenischen nationalen Russenfreunde und Exaltados noch immer in Athem und entlocken ihnen ebenso begeisterte Geständnisse über die franco-russischen Sympathien und gesammt-slavischen Hoffnungen als feindselige Angriffe und Auseinandersetzungen wider den Dreibund und unsere Alliierten, vor Allem wider Deutschland. Wie öfter schon, liebt man es an slovenischer Seite, auch jetzt wieder unseren engsten Bundesgenossen möglichst herabzusehen, Deutschland als bereits vom Gipfel seiner Macht herabsinkend und dem Verfall entgegengehend hinzustellen, und es werden namentlich die Auseinandersetzungen gewisser clericaler und reichsfeindlicher kleiner Blätter in Baiern, die einen particularistischen Standpunkt vertreten, mit Eifer zusammengeführt, um hiefür angebliche Belege zu liefern. Zum Glück für den Frieden und die Macht des Dreibundes sind

aber in der großen Politik diese Münchener Hezblätter ebenso absolut einflusslos als ihre biegsigen Gesinnungsverwandten. Auch für die Rückgabe Elsaß-Lothringens schwärmt gegenwärtig „St. Nar.“ und klagt Deutschland an, daß es im Siegesrausche vom blutigen Leibe Frankreichs zwei Provinzen heruntergerissen habe, als dieses besiegt am Boden lag. Dass Deutschland nur einen Vertheidigungskrieg führte, nur einen der höswilligsten und ungerechtschafftesten Angriffe zurückschlug und daß diese Provinzen alter deutscher Boden sind, der an Frankreich in einem grausam geführten Raubzug an sich gerissen war, davon scheint das Blatt der Radicalen freilich nichts zu wissen oder vielmehr — es stellt sich nur so. Zu den slovenischen Eigenthümlichkeiten gehört bekanntlich auch die Sucht, Alles ins Ungeheuere zu übertreiben. So wurde von der Prager Ausstellung bisher nur von den überschwänglichsten Ausdrücken geredet, allein von der Agramer, die ja in ihrer Art ganz nett sein mag, aber jedenfalls eine relativ kleine Veranstaltung ist und lange nicht einmal die Prager erreicht, wird in „noch“ überspanneter Ausdrücken geredet. Alles ist „zauberhaft“ und „unermesslich schön“, andere Epitheta gibt es für die Beschreibung derselben überhaupt nicht. Es ist selbstverständlich, daß solche unsinnige Übertreibungen der Sache, der sie dienen sollen, nur schaden und einer unbesangenen Würdigung derselben am meisten hinderlich sind.

[Zu den Agramer Demonstrationen.] Die Ultras der croatischen Partei, welche unter der Anleitung des berüchtigten Herrn Starčevics, in Agram über Nacht das großcroatische Reich etablieren möchten, haben es in den letzten Tagen doch schon zu bunt getrieben, so daß sich das Ausstellungs-Comité veranlaßt sah, einen Appell an die Bürgerschaft der Stadt folgenden Inhaltes zu richten:

„Auf dem Ausstellungskraume, diesem neutralen Terrain, welches die gesamte Nation mit ihrem Fleiße schmückte, haben sich wiederholt Scenen demonstrativen Charaters ereignet, welche am wenigsten in der Ausstellung statthaft sind. Die Bürgerschaft der Hauptstadt, welche ohnehin derartige Scenen verurtheilt, sowie alle anderen Ausstellungs-Besucher mögen versichert sein, daß derartige Scenen sich nicht mehr ereignen werden; dafür übernimmt die Garantie das gefertigte Ausstellungs-Comité in dem festen Glauben, daß es bei diesem seinem Bemühen nebst den Organen der Polizei auch von der gesammten achtbaren Bürgerschaft auf das entschiedenste unterstützt werden wird, welche gewiß das schöne Werk der gesamten Nation vor Profanationen, mögen sie von welcher Seite immer kommen, geschützt wissen will.“

Die „Agramer Zeitung“ macht sich über diese Kundgebung lustig, indem sie darauf verweist, den dalmatinischen Brüdern müsse bei der Kacic-Feier der Unterschied vor Augen getreten sein, welchen Schuhes, welcher Patronanz und welcher Freiheit jede berechtigte nationale Regung in Croation-Slavonien, auf dem Gebiete der Stephanskronen also, theilhaftig wird und welche Hindernisse denselben Regungen in Dalmatien in den Weg gelegt werden.“

Tagesneuigkeiten.

[Die Kaiserentrevue in Schwarzenau.] Kaiser Franz Joseph trat am 2. September um 6 Uhr morgens in Schwarzenau ein, wo er in dem Schlosse des Baron Widmanns absteigequartier nahm. Die Appartements derselben wurden für den Kaiser Franz Joseph und den Kaiser Wilhelm im ersten und für den König Albert von Sachsen und den Prinzen Georg im zweiten Stockwerke adaptiert. Um 6 Uhr abends traf der König von Sachsen sammt Gefolge in Schwarzenau ein, und wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser, dem Erzherzog Karl Ludwig mit großer militärischer Suite empfangen. Gegenwärtig waren außerdem, der sächsische Minister Fabrice, Statthalter Graf Kielmannsegg, Bezirkshauptmann Zellbacher, Bürgermeister Hergott und der General-Director der österreichischen Staatsbahnen, Baron Gedikl. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Der Kaiser küßte den König

und den Prinzen Georg wiederholt; der König zeichnete den Statthalter, Bezirkshauptmann und mehrere Herren durch Ansprachen aus. Die Abfahrt ins Schloß erfolgte unter den Hochrufen der angesammelten Menge. Auf der Freitreppe des Schlosses empfing Baronin Widmann die Monarchen und die beiden Prinzen. Abends um halb 7 Uhr fand, in dem Schloß ein Diner von 56 Gedecken statt. Rechts vom Kaiser saßen der König von Sachsen, Erzherzog Karl Ludwig und der Herzog von Württemberg, links hatten Prinz Georg von Sachsen und der Minister des Neuherrn Graf Kalnoky Platz genommen. Unter den Geladenen befanden sich Baron Widmann, Statthalter Graf Kielmannsegg und sämliche Militär-Attachés. Mit dem Einbruche der Dunkelheit stellte sich der Waldviertler Sänger-Gauverband, vor den Fenstern der kaiserlichen Appartements auf. Der Gauverbands-Vorsteher Dr. Holland, Bezirksschreiter in Weitra, überreichte dem Kaiser das Gesangsprogramm in einer prächtigen Envelope. Hierauf brachten die Sänger, von zahlreichen Lampionträgern flankiert, patriotische Chöre zum Vortrage, zuletzt unter dem Jubel der Volksmenge die Volkschymne. Um 3. September um 7 Uhr 47 Minuten traf Kaiser Wilhelm von Deutschland, mit einem Separathoszuge in Horn ein, wo er von den bereits früher mit Separatzug angelangten Majestäten von Österreich und Sachsen auf das innigste begrüßt wurde. Der Bahnhof, war mit vaterländischen, reichsdeutschen, preußischen und sächsischen Fahnen decoriert. Vor dem Bahnhofe, standen die Pferde für die Monarchen und an hundert Pferde für die Suite bereit. Als der deutsche Kaiser, dem Hofsalonwagen entstiegen war, eilte Kaiser Franz Joseph auf denselben zu, umarmte und küßte ihn. Sodann fand die Begrüßung des Königs und des Prinzen Georg von Sachsen, der beiden Erzherzöge und des Herzogs von Württemberg statt. Bei der nunmehr folgenden Vorstellung des beiderseitigen Gefolges richtete Kaiser Franz Joseph an den Reichskanzler v. Caprivi, Kaiser Wilhelm an den Grafen Kalnoky, den Kriegsminister und den Landesverteidigungsminister einige Worte. Beim Eingange in die Stadt hielten die Monarchen einen Augenblick an, wo Kaiser Franz Joseph seinem Gäste den Bürgermeister von Horn und den Grafen Hoyos vorstellt. Unter lautem Hochrufen zogen die Monarchen durch die Stadt, und verließen dieselbe durch das Prager Thor. Auf der im Südwesten der Stadt gelegenen Parkwiese, hielten sie eine kurze Revue über die 49. Infanterie-Brigade und die erste Cavallerie-Division, ab, welche in drei Treffen aufgestellt waren. Am rechten Flügel des ersten Treffens hatten die Erzherzöge Albrecht, Wilhelm und Rainier, der Chef des Generalstabes, FZM. Freiherr v. Beck, und die übrige Manöver-Oberleitung sich zur Begrüßung aufgestellt. Der bayerische Kaiser begrüßte die Erzherzöge, worauf die Monarchen um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr auf das Manöverfeld ritten. Eine Viertelstunde später begann sich die erste Cavallerie-Division in Marsch zu setzen, womit die Manöver ihren Anfang nahmen.

[Die Abrüstung.] Am verflossenen Dienstag, ging es in der Kaiserne auf dem Kaiser Josephsplatz, sehr lebhaft zu. 600 Reservisten und Landwehrmänner, hatten nach vierwöchentlicher Waffenübung, das behagliche Gefühl, in ihre Heimat zurückzukehren zu dürfen. Desgleichen, wurden die beim 87. Infanterie-Regiment Dienenden, welche bereits drei Jahre in Aktivität stehen, entlassen. Der weite Raum des Kaiserhofes war am Boden bedeckt mit Koffern, Bündeln, Körben &c. Die Umkleidung wurde gleich im Hause vorgenommen. Es war heiter anzusehen, wie sich die äußere Umgestaltung vollzog und Männer, die eine Stunde früher noch als Marschhöhe mit dem kurzen Bajonette einherstolzierten, jetzt bemüht waren, die verbogenen Huftrümper und die Falten, welche ihre Civilleidung, während der vierwöchentlichen Aufbewahrung im Depot erhalten hatten, aufs Gleiche zu bringen. Selbstverständlich kamen auch viele Angehörige der Soldaten herbei, um ihren Gatten, Bruder oder Geliebten, gleich nachdem er „los“ geworben ist, in Empfang zu nehmen. Rührende

Abschiedsszenen spielten sich auch ab; so Manchem traten die Thränen in die Augen, als er seinen „Schlaf“ (Bettnachbar) neben dem er drei Jahre hindurch gelegen, die Hand zum Abschiede reichte. Zur Erleichterung der Gemüther, wurde dann so mancher tiefe Zug, aus dem Bierglase gemacht. Ebenso lebhaft, wie in der Kaserne, ging es auf der Glacis zu. Auch dort wurden die nöthigen „Häutungen“, sofort vorgenommen.

[Höhere Töchterschule in Gilli.] Fräulein Emilie Haussenbichler, hat mit Genehmigung des Landesschulrathes, die pädagogisch-didaktische Leitung, der höheren Töchterschule in Gilli übernommen.

[Castino-Berlein.] Die Direction zeigt hiermit an, daß Montag, den 7. d. Mts., die Ver einslocalitäten wieder bezogen werden.

[Musikalischer Saison schluß.] Dienstag den 8. September d. J., veranstalten die Mitglieder der Vereinskapelle, zum Schluß der Saison im Waldhause, ein Benefic-Concert. Bei der Beliebtheit unserer braven Kapelle, mit ihrem verdienstvollen Kapellmeister Dießl an der Spitze, ist wohl kaum zu zweifeln, daß das Concert, bei welchem überdies, mehrere der herren Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt haben, einen guten Besuch haben wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht einen amüsanten Abend.

[Eine Suchthauspflanze.] Am 2. d. Mts. wurde die 14jährige Schuhmachers Tochter Marie Schwarz verhaftet. Dieselbe hatte dem Brauknechte Georg Pessan, einen Betrag von 66 Gulden, aus dessen Tischlade entwendet. In ihrem Besitz, fand man noch einen Betrag von 60 fl. Außerdem wird das Mädchen beschuldigt, einen Betrag von 20 fl., welcher der Obsthändlerin Franziska Debonyak, in Verlust gerathen war, gefunden und sich angezeigt zu haben. Marie Schwarz wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

[Es wär' so schön gewesen . . .] Georg Haidinek und Maria Vorovička, so nennen sich zwei dem Bauernstande angehörige Individuen, welche in Brislavec im Bezirk Chatahorn wohnen. Sie fühlten das Bedürfnis, zu den Kaiserfestlichkeiten nach Gilli zu reisen und lagerten denn auch bereits am Vorabende, vor der Ankunft des Kaisers vor den Mauern der Stadt Gilli, am Ufer des Bogleinabaches, an der Einmündung in die Samm. Ein Anonymus, dem Haidinek und Vorovička besser bekannt sein müssen, avisierte jedoch rechtzeitig die Ankunft dieser Gäste, der städt. Polizei, gab ihre genaue Personbeschreibung, nach welcher sich herausstellte, daß sie verwegene Taschendiebe seien, denen weniger die Huldigung des an kommenden Monarchen, als der Inhalt der Taschen, des den Kaiserfestlichkeiten anwohnenden Publicums, am Herzen liege. Ihr Wunsch war jedoch ein eiliger. Einem Wachmann, welcher in Ausübung seiner Dienstpflicht das Terrain am Boglein- und Sammflusse durchstreifte, fiel das im Grase ruhende Paar auf und hielt dasselbe an. Ihre Ausrede, sie seien nur zu ihren Verwandten, welche sich in Gilli aufzuhalten und frank seien, auf Besuch gekommen, es sei ihnen auch unbekannt, daß der Kaiser nach Gilli kommen werde, gab ihnen umso weniger die gewünschte Freiheit, als jene angeblichen Verwandten, der Polizei ebenfalls als berüchtigte Taschendiebe bekannt sind. Beide Industrieritter mußten daher auf die Kaiserfestlichkeiten verzichten und sich in ein Gewahrsam begeben, wo ihnen die Gelegenheit zu Gebote stand, Actionspläne für einen anderen Fall ungestört zu entwerfen und sich sodann nach der Abreise des Kaisers von Gilli, unter sicherer Begleitung in ihre Heimat begeben. Hierdurch ist jedenfalls so manche Tasche eines Festteilnehmers von den Langfinger bewahrt geblieben.

[Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.] Am 27. August 1891 nahmen daselbst Herr Erzherzog Karl Ludwig und sein Personaladjutant Graf Herbert Schafgotsch von und zu Kyra Freiherr zu Trachenberg, f. u. f. Kämmerer und Oberleutnant des Dragoner-Regimentes Nr. 2 sammt Dienerschaft Aufenthalt.

[Unlautere Manöver.] Man schreibt uns aus Gairach: Wie überall, gibt es auch hier Leute, denen alles andere lieber ist, als der Frieden. So wurde gelegentlich der letzten Gemeinde-Ausschußwahl von St. Leonhardt hier unter der Leitung eines nur Gedauern erregenden Jubiläums eine noch nicht dagewesene Wahltagitation inszeniert, die den Unternehmern am Tage der Wahl nur eine gründliche Plamage eintrug. Doch, man fann auf Rache. Es wurde an den Landesausschuss eine Eingabe gerichtet, in welcher schwere Verdächtigungen gegen die Gemeindevertretung erhoben wurde. Es wurde behauptet, daß die Gemeindevorstellung Obligationen und andere Wertpapiere eigenmächtig veräußert und in keiner Gemeinderechnung verrechnet hätte; hierauf folgten Anschuldigungen, wegen mehrerer anderer schwerer Pflichtverleugnungen. Die Folge war, daß ein Commissär erschien und die Rechnungen genau prüfte. Alles war auf das Resultat gespannt. Nun kam vom steiermärkischen Landesausschusse die Erledigung. In derselben heißt es: „Es erweisen sich sämtliche gegen die Gemeindevorstellung erhobenen Anschuldigungen als unbegründet und sieht sich daher der Landesausschuss veranlaßt, die Beschwerdeführer, das sind: Karl Weber, Mathias Martun, Miba Gradišnik, Franz Guckel, Martin Lajornik, Andreas Dezelak zur Zahlung der Commissionskosten zu gleichen Theile zu verhalten.“ Das Traurige hiebei ist nur der Umstand, daß die Beschwerde auch ein Mann unterschied, der als Gemeindevorath im letzten Decennium die Gemeinderechnungen immer mitfertigte, daher von der correcten Gehaltung Kenntnis haben mußte. — Die Moral der Geschichte ist: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

[Spende.] Der Inhaber des Kaiser Franz Josef-Bades in Tüffel, Herr Theodor Gunzel, der erst kürzlich die Ortsarmen von Tüffel mit einer großherzigen Spende bedacht hat, hat neuestens das Nettoertragsnis seiner der Suite des Kaisers zur Verfügung gestellten Equipagen, im Betrage von 110 fl. der Tüffeler Gemeinde, mit der Bestimmung übergeben, daß davon 50 fl. den Ortsarmen von Tüffel, 50 fl. dem Verschönerungsverein von Tüffel, und 10 fl. den Gemeindearmen von St. Christof zuzuwenden seien. Für diese hochherzige Spende wird dem edlen Wohlthäter der geziemende Dank der Gemeindevertretung in Tüffel ausgesprochen.

Stimmen aus dem Publikum.

[Um Bau der Bahn Gilli-Wöllan.] Wir erhalten folgende Botschrift: Geehrter Herr Redakteur! Ich bitte Sie um gefällige Aufnahme nachfolgender Beschwerde in Ihr geschätztes Blatt. Wer nach dem vorlehrsonntägigen Regen einen Ausflug auf der Reichsstraße durch Gaberje, nächst Gilli gemacht hat, wird zu seinem Staunen bemerkt haben, wie begründet die seitens der Bevölkerung der Stadt und ihrer nördlichen Umgebung, seit Jahren schon zum Ausdruck gekommene Befürchtung, hinsichtlich der Legung der Trace der jetzt im Bause befindlichen neuen Bahn Gilli-Wöllan, durch das so vielfältigen Überschwemmungen ausgefahrene Inundationsgebiet im Weichbilde der Stadt und des Ortes Gaberje war. — Diese Befürchtung wurde auch bei der politischen Begegnungs-Commission im Jahre 1888 hervorgehoben, nachdem der frühere Gillier Gewerbeverein in seinen Versammlungen schon Monate vorher auf die großen Gefahren hingewiesen hatte, welche die nun zur wirklichen Ausführung gelangende Bahntrace in sanitärer Hinsicht für die Stadt und nächste nördliche Umgebung haben müsse, ungetreut der Beengung, welche die Stadt in ihrer Ausbreitung, mit der sie nach Norden, hin am meisten angewiesen ist, zu erfahren habe. Da nun bei der erneuerten commissionellen Tracenbegehung im April d. J. sowohl vom Chef der politischen Bezirksbehörde als auch vom Herrn Bürgermeister der Stadt Gilli auf diese Uebelstände hingewiesen und auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden war, welche besprochene Bahntrace an dieser Stelle namentlich in sanitärer Hinsicht im Gefolge haben müsse, so konnte man eine billige Berücksichtigung dieser begründeten Beschwerden umso eher erwarten, als die Mehrkosten der Führung der Bahntrace weiter gegen Norden in gar keinem Verhältnisse zu den großen Schäden gestanden hätte, der der Stadt und ihrer nächsten

Umgebung unausbleiblich erwachsen wird, er je wachsen muß. — Der starke Regen des vor letzteren Sonntags also der Niederschlag eines einzigen Tages, hatte im Ablaufe durch den neuen Bahndamm behindert, solche Massen von Wasser angesaut, daß dasselbe am Montag noch bis zu jener Brücke hinauf stand, die den Weg zum Guggenauischen Besitz mit der Hauptstraße verbindet, und wo die Landwehrkaserne erbaut werden soll. Eine Erscheinung, die früher, nach wochenlanger Regenzeit nicht eingetreten ist. Was soll erst zur Herbstregenzeit und beim Schneegange im Frühjahr werden? Früher konnte sich das Wasser successive nach abwärts verlieren, jetzt bleibt es durch den Bahndamm davon verhindert, stehen. — Die Materialgräben füllen sich mit Wasser und sind sie erst einmal mit Gras und Gestrüpp verwachsen, so entstehen Sümpfe, die geradezu verpestende Miäßen verbreiten müssen. Typhose Krankheiten und Fieber werden die unausbleiblichen Folgen sein und die bisher gesunde und freundliche Stadt Gilli, mit ihrer prachtvollen Umgebung, die so heispielllos große Opfer für ihre Verschönerung bringt, wird, das ist gewiß, wenn nicht noch rechtzeitig eine radicale Abhilfe erfolgt, statt von Fremden gern aufgesucht, möglichst gemieden werden. — Doch dadurch aber auch besonders die, besagter Stelle näher gelegenen Häuser und Besitzungen an, ihrem Werte erheblich verlieren mühten, liegt klar am Tage. — Mit einem Worte, wird der Bahnbau zwischen der Stadt Gilli und dem Orte Gaberje so ausgeführt, wie jetzt die Trace und bisherigen Arbeiten zeigen, so werden die Folgen, hieran nicht allein eine bleibende schwere Calamität, sondern ein wahres Unglück für beide Orte sein. Darum bitten wir alle Behörden, die es angeht, noch rechtzeitig ihr Möglichstes zur Verhinderung dieser drohenden Gefahren zu thun.

Hochachtungsvoll

Mehrere Besitzer von Gaberje.

Gerichtssaal.

[Geschworenen-Auslösung.] Für die am 28. d. Mts. beginnende Schwurgerichtsperiode wurden berufen, als Hauptgeschworene, die Herren: Alfred Freiherr Baron Moscon, Gutsbesitzer in Bischätz; Franz Kallan, Realitätsbesitzer, Trifail; Ignaz Halbáth, Handelsmann, Marburg; Johann Bankalari, Apotheker, Marburg; Johann Senekovic, Gastwirt, Haidin; Heinrich Erschen, Rechnungsführer, Loke; Franz Lichet, Gastwirt, Pettau; Franz Reiter, Gastwirt, Schönstein; Karl Huberger, Hausbesitzer, Marburg; Dr. Josef Goricki, Advocat, Obergries; Franz Spende, Hausbesitzer, Oberburg; Johann Löschnigg, Handelsmann, St. Marein; Andreas Schmid, Realitätsbesitzer, Marindorf; Georg Kreps, Wagner, Friedau; Franz Novak, Realitätsbesitzer, Bleimac; Johann Wallner, Stationschef, Marburg; Wilhelm Viber, Gastwirt, Trifail; Georg Wornig, Gastwirt, Mahrenberg; Kanzian Hitzelberger, Schneidermeister, Präzberg; Johann Pungarschegg, Kaufmann, Windisch-Graz; Josef Martin, Hausbesitzer, Marburg; Dr. Arthur Rautschitsch, Advocat, Lichtenwald; Karl Gränz, Hausbesitzer, Marburg; Franz Woschnagg, Lederfabrikant, Schönstein; Anton Schlamberger, l. f. Notar, Luttenberg; Franz Matheis, Kaufmann, Rann; Wilhelm Leyrer, Hausbesitzer, Marburg; Franz Knauer, landschaftlicher Adjunkt, Marburg; Hermann Kapaun, Gemeindevorsteher, Pirkendorf; Lorenz Krusej, Hausbesitzer, Tüffel; Friedrich Lach, Realitätsbesitzer, Zellnitz a/D; Josef Kasimir, Handelsmann, Pettau; Franz Dehm jun., Hausbesitzer, Marburg; Franz Kapus, Advocatus-Concipient, Friedau; Alois Kraker, Buchhalter, Pettau; Michael Turner, Realitätsbesitzer, Frauheim. Ergänzungsgeschworene: Josef Jesernik, Wirt, Volule; Adalbert Fitz, Professor, Gilli; Alois Nendl, Fleischer, St. Georgen; Josef Martini, Fotograf, Gilli; Josef Farmer, Holzändler, Gilli; Franz Krataric, Hausbesitzer, Hohenegg; Josef Jaki, Svarcassavorstand, Gilli; Johann Schör, Schlossermeister, Gilli; Friedrich Watzel, Handelsmann, Gilli.

Wer eine gute, lang anhaltende Seife mit starkem Geruche haben will, versuche

Popp's Violet Soap.

In Australien und England 28-8 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Zu haben in Wien, I. Bognergasse 2, sowie in allen Apotheken Parfumerien und Droguerien und feinen Frisier-Salons Cilli's und der Monarchie.

Kwizda's

ausschl. priv.



Restitutionsfluid.

Waschwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grössten Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche fl. 1.40 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Drogerien Österreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Dépot: FRANZ JOH. KWIZDA,

k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheke, Korneuburg bei Wien.

Hôtel z. goldenen Lamm in Pettau

wird auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Zugleich ist ein Haus in einem Markt für ein Kaufmannsgeschäft sehr angezeigt.

698-3

Auskunft ertheilt die Administration.



Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gewerbe, u. Krankenpflege, Stuttgart 1890, preisgekrönt, ist nach drückl. Begeisterung u. durch tausende v. Kaufleute anerkannt, das einzige existirende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen u. Herren e. vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausstellen d. Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen, d. erzeugt viel, schon d. ganz jung-Derren e. kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Siegel 80 kr., d. Postvers. ob. Städten 90 kr. Gebr. Hoppe, Wien VII, Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12.

CKLX.

Von

Michael Knittl,

Illustrirt von A. Kasimir.

Preis brosch. fl. 1-6. W.

Verlag von Fritz Rasch,

Buchhandlung in Cilli.

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Rhabarber, Frangula-Rinde und frischen Pomeranzen-Schalen vom Apotheker PICCOLI in Lalbach hergestellt, ist ein mildes und zugleich wirksames die Funktionen d. Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert. Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Posteolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Fläschchen wird wiederverkauft in den Apotheken Kupferschmid in Cilli, Bancalari und König in Marburg, Behrbalk in Pettau, Eichler, Trnkoczy, Nedwed und Franz in Graz. 260-25

Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrat v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Brettern per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.

Glycolastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück unentbehrlich als Zahnpflegemittel.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,

k. u. k. Helioperanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs.

In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Drogen-Handlung, Milan Hočev, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in WIEN. IV., Weyringergasse 17.

Zur Obstverwertung

Pressen für Wein und Obst (Most)



Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulator. Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20% grösser als bei allen anderen Pressep. Bei der Reichsobst-Ausstellung in Wien 1888 nach vorhergegangener fachmännischer Erprobung mit dem ersten Preise prämiert. Trauben-Obst-Mahlmühlen fabricieren die alleinigen Fabrikantes

Ph. MayfARTH & Co., Wien,

II., Taborstrass 76,

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk. Specialfabrikation für Weinbau- und Obstverwertungs-Maschinen, Heupressen, Trocken-Apparate Patent Dr. Ryder.

Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht. Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

SCHUTZ-MARKE.



Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

1890

1891

Korrespondenz-Karten & Briefe mit Ansichten von Cilli

zu haben bei JOHANN RAKUSCH, Cilli.

Zu 10 Meter

1. Kilogr.

6W. fl. 1.50.

Vollkommen

streichfertig.



Geruchlos

sofort trocknend und dauerhaft.

Klebt nicht!

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das Oelfarbe und dem Oellack eignen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlaack.

gelbbräun. und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlaack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Posteolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer 6. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlaack.

Prag,

Karolinenthal.

Berlin,

NW., Mittelstrasse.

Niederlage in Cilli: Josef Matič.

Unübertroffen!

Äbt Kneipp-Malz-Kaffee pur oder mit Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffegetränk mit seinem Aroma, das dem teuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur Äbt in rothen, vieredigen Paqueten mit nebenstehender

2 Schuhmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malz-Kaffeefabrik.

Da haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Am Hauptplatz Nr. 5 im 1. Stock ist ein schön
möbliertes Zimmer
sogleich zu vermieten.
Anfrage in der Buchhandlung J. Rakusch.

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche samt Zubehör, im
Hochparterre gelegen, ist mit 1. Oktober zu ver-
mieten. Anfrage Gartengasse Nr. 13. 713-1

Herengasse Haus Nr. 30 ist im 1. Stock eine
WOHNUNG
mit 2 oder nach Wunsch auch mit 3 Zimmern, Küche,
Keller und Boden billigst zu vergeben. Anfrage bei
der Eigentümmerin. 714-1

Kleine Realität
Haus, Garten und 3 Joch Grundstücke, 30 Minuten
von Cilli entfernt, ist um 4500 fl. zu verkaufen.
Näheres: Cilli, Neugasse 22. 368-1

Ein Schüler
aus besseren Hause wird bei einer guten Familie in
Kost und Wohnung aufgenommen. — Zu erfragen:
Neugasse 5, 1. Stock rechts. 597-1

Studenten
aus besseren Häusern werden auf Kost und Quartier
bei einer anständigen Frau aufgenommen. Anfrage:
Herengasse 17, im Gewölbe rechts. 688-1

Bei einer alleinstehenden Beamten-Witwe in
Cilli werden

Studenten
aus besseren Familien in gute Verpflegung und
gewissenhafte Aufsicht genommen. Zuschriften an die
Exped. d. Bl. unter „Fridrichsheim 709.“ 709-3

Ein Lehrjunge
aus besseren Hause, wird sofort in Achleitner's
Bäckerei, Cilli, Rathausgasse, aufgenommen. 715-2

**Verheiratete
Maierleute**
mit langjährigen Zeugnissen bitten bei P. T. Herr-
schaften unterzukommen.
Gefällige Zuschriften werden erbeten längstens
bis 5. September unter „J. M.“ poste restante
Sauerbrunn. 701-2

Lang's Gasthof, Graz,
zur „ungarischen Krone“
vis-à-vis der Südbahn, Ecke der Lasten- und
Schmölzergasse. 479-2
Billige Passagierzimmer von 50 kr. aufwärts.
Vorzügliche Küche. Ausgezeichnete Getränke.

Sliwowitz
in jeder beliebigen Quantität von fl. 54.— per Hecto-
liter an zu haben bei Joh. Steinsegg in
Rohitsch-Sauerbrunn. 666-6

Restauration & Café „Waldhaus“
Heute Sonntag den 6. September 1891

CONCERT
der Cillier Musikvereins-Kapelle.
Anfang 6 Uhr. Entree 25 kr.

K. k. Staatsgymnasium in Cilli.

Das Schuljahr 1891/2 beginnt am 18. d. M. um 8 Uhr mit dem hl. Geist-
amte. — Die Einschreibung **neuer** Schüler findet am 16. und 17. September von
9-12 Uhr, die Wiederaufnahme der bisherigen am 17. September von 2-4 Uhr
statt. Diejenigen Schüler, welche eine Wiederholungs- oder Nachtragsprüfung abzulegen
haben, melden sich am 16. September nachmittags. — Alles Nähere besagt die
Kundmachung auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude. 711-1

Cilli, am 3. September 1891.

Končnik.

Steiermärkische Landes-Bürgerschule — CILLI —

Die Einschreibungen der Schüler für das Schuljahr 1891-92 finden
am **14. und 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags**
in der Directionskanzlei der Anstalt statt.

Die Aufnahmesbedingungen sind im Jahresberichte der Anstalt enthalten.
Verlässliche Kostorte können bei der Direction erfragt werden.

C. Sponda,
Director.

717-1

Privat-Untergymnasium 707-3
in **GRAZ.**
(Vom h. k. k. Minist. concess. mit Oeffentlichkeits-
recht für die I. II. u. III. Classe) sammt Vor-
bereitungsklasse für Mittelschulen.
Bewährtes Pensionat für 40 Zöglinge.
Programme gratis und franco.
Der Inhaber und Leiter:
Graz. Franz Scholz, approb. Gymnasiallehrer.

Gründlichen und praktischen
MUSIK - UNTERRICHT
für sämtliche
Streich- Holz- u. Blas-Instrumente
ertheilt unter coulantesten Bedingungen

Eduard Lenhard
CILLI, Herengasse 23.
Einschreibungen beginnen vom 15. September
an täglich von 11-12 Uhr vormittags. 708-4

Kirchen-Paramente
von der einfachsten bis zur feinsten Art. Stillvollen
Stickereien aus einer berühmten Schweizer Fabrik
u. zw. Casula, Pluviale, Dalamatiken, Vulum,
Bahrücher, Kirchenfahnen, Ministranten- und
Messnerröcke. — Alle in's Fach einschlägigen
Arbeiten werden billig und solid verfertigt, sowie
Ausbesserungen angenommen von

Johann Witzmann, Graz,
Burggasse 8, Dompfarrhof Parterre rechts.

Auch befinden sich **Ornate**, sowie einzelne Mess-
kleider in allen Farben am Lager und werden auf
Wunsch zur Auswahl versendet. Auskünfte werden
mündlich und brieflich ertheilt. Auf Wunsch werden
Muster gratis und franco eingesendet. 503-12

Krämerei

nächst einer Pfarrkirche, auf dem besten Posten, ohne
Concurrenz, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu
übernehmen. — Gefl. Zuschriften unter „H. G. 710“
an die Admin. der „Deutschen Wacht“. 710-1

Schützen-Verein Cilli.



Einladung
zum
FREI-SCHIESSEN

welches am
7. und 8. September 1891
auf der Schiesstätte in Cilli
abgehalten wird.

Standsscheibe-Distanz II3 Mt. = 150 Schritt

Für die besten Tiefschüsse sind ausgesetzt:
I. Preis 20 Mark in Gold
II. " 1 Dukaten in Gold
III. " 3 Gulden in Silber } mit Decoration.
IV. " 2 " " "
V. " 1 " " "

Kreisscheibe I2 Kreise. Distanz II3 Mt.

Für die weissen Kreise:
I. Preis 1 Dukaten in Gold
II. " 4 Gulden in Silber } mit Decoration.
III. " 3 " " "
IV. " 2 " " "

Aufang 8 Uhr früh. Gewehre stehen zur Verfügung.
716-1

Der Schützen-Verein.

Junger Vorstehhund

Gesäß-Race
billig wegen Abreise.
Giselastrasse 20, 1. Stock links. 712-1

EINLADUNG.

Dienstag den 8. September 1891
findet im

„WALDHAUSE“
unter gefälliger Mitwirkung der Herren Dilettanten
ein
grosses Schluss- zugleich

BENEFIC-CONCERT

zu Gunsten der Mitglieder der Cillier Musik-Vereins-
Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf
Diessl statt.

Anfang 7 Uhr — Entree 30 kr., ohne Beschränkung
der Grossmuth.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
die Vereins-Kapelle.

An die

Bewohner von Cilli!

Seine Excellenz, der Herr Statthalter hat nachstehenden Erlass
an mich gerichtet:

Seiner Wohlgeborenen Herrn

DR. JOSEF NECKERMANN,
kais. Rath und Bürgermeister der Stadt Cilli.

Euere Wohlgeborenen!

Seine k. u. k. Apostolische Majestät unser Allergnädigster Herr, haben während des Allerhöchsten Aufenthaltes in Cilli, sich zu wiederholtenmalen in den huldvollsten Worten der Anerkennung über den herzlichen Empfang, die treue Haltung der Stadt und der Bevölkerung, sowie die musterhafte Ordnung Allergnädigst auszusprechen und mich vor der Allerhöchsten Abreise ausdrücklich zu beauftragen geruht, Allerhöchst seinen wärmsten Dank für alle patriotischen Kundgebungen mit der Versicherung der fortdauernden Allerhöchsten Huld und Gnade für die getreue Stadt bekannt zu geben.

Mit Freuden komme ich dem Allerhöchsten Befehle nach und, ersuche Euer Wohlgeborenen, diesen Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung und Gnade, der Gemeindevertretung mitzutheilen und in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Empfangen Euere Wohlgeborenen die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.
Graz, am 1. September 1891.

Der k. k. Statthalter:

Kübek m. p.

Mitbürger!

Wir können stolz sein auf den Verlauf dieser herrlichen Festtage! Euere Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus ist so recht an diesen Tagen zum Ausdrucke gekommen, Euere musterhafter Ordnungssinn hat das Seinige dazu beigetragen, daß das Fest diesen erhebenden und würdigen Abschluß gefunden und daß Seine Majestät so freundliche Eindrücke von Cilli empfangen hat, daß er sein Wiederkommen in Aussicht gestellt hat.

Ich danke Euch demnach, Mitbürger, aus vollem Herzen für Eure ausgezeichnete Haltung, welche das beste Zeugnis für Eueren biederem Bürgersinn, für Eure Reichs- und Kaiserstreue gegeben hat.

Die Huld des Kaisers ist eine neuerliche Bürgschaft für die weitere Entwicklung unserer Stadt; bleiben wir, wie wir sind, arbeiten wir in gleicher Weise, wie bisher, an dem Wohle unserer Stadt unverdrossen gemeinsam fort, damit, wenn unser geliebter Monarch wieder kommt, Cilli Allerhöchstdemselben neue Beweise von unserer Schaffenskraft und neue Fortschritte zeigen kann.

Cilli, am 2. September 1891.

Der kais. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neckermann.